

(Ein-)wandernde Säugetierarten in Europa

Durch den Fall des Eisernen Vorhangs 1989, in ganz Europa gefeiert, sollen die Grenzen ihren trennenden Charakter verlieren. Nach und nach setzte sich, in Europa, zumindest in der sich erweiternden europäischen Union, vor allem im Schengen-Bereich, die Freizügigkeit durch, für Mensch und Tier. Der trennende Todestreifen wurde zum völkerverbindenden, grünen Band. So weit, so gut. Nun aber werden weitere und neue Zäune gezogen, beispielsweise an den Autobahnen. Um deren trennende Wirkung zu mindern, wurden teure, aber durchaus wirksame Grünbrücken über die Autobahnen geschlagen. Dann rückte die Afrikanische Schweinepest (ASP) von Osten heran. Um die Wanderungen von Wildschweinen als wichtige Seuchenüberträger zu verhindern, wurden immer mehr, immer festere und immer höhere Zäune errichtet, zunächst zwischen Deutschland und Dänemark, dann an der gesamten Oder-Neiße-Grenze, schließlich kreuz und quer durch die grenzanliegenden Landkreise, allein im Landkreis Barnim 150 Kilometer. Die Zäune verhindern aber nicht nur die Wanderungen der Wildschweine, sondern auch vieler anderer großer Säugetiere. So ist der Nationalpark Unteres Odertal mittlerweile von allen Seiten eingezäunt. Hirsche mögen noch über die Zäune springen, Rehe eher nicht mehr. Viele Rehe sind bei den üblichen Winterhochwassern im Jahre 2022 jämmerlich im Nationalpark ertrunken. Anderes Großwild wie Wisent und Elch, die immer wieder über die Oder nach Deutschland kommen, werden durch die Zäune bei ihrer Rückkehr und Einwanderung behindert. Auch ein Genaustausch zwischen den bereits vorhandenen, aber nunmehr verinselten Beständen wird zunehmend unmöglich.

Die internationale Tagung soll sich daher mit wandernden Säugetierarten in Europa beschäftigen, auch mit rückkehrenden oder einwandernden Arten, vor allem mit den Problemen, die mit den zunehmenden Wanderhindernissen verbunden sind wie Autobahnen und breiten Schienenwegen, aber auch hohen und festen Zäunen aller Art. Es geht um einen internationalen Erfahrungsaustausch und grenzüberschreitende Lösungsansätze.

Die Tagung richtet sich an Naturschützer und Wissenschaftler, aber auch an Land- und Forstwirte und Behördenmitarbeiter, kurz gesagt, an alle, denen eine vernünftige Entwicklung des ländlichen Raumes am Herzen liegt.

Konferenzsprachen: deutsch, polnisch, englisch